

# 3<sup>rd</sup> Season (Fall)

## Die Polysemie des Zusammenbruchs – September-Äquinoktium

von Arslohgo



Arslohgo, "3<sup>rd</sup> Season (Fall)", Digitale Komposition, 4961 × 3508 Pixel, CMYK-Farbraum, 300 DPI.

Arslohgos „3<sup>rd</sup> Season (Fall)“ entfaltet sich als vielschichtige Meditation über zyklische Zeitlichkeit und katastrophische Transformation, die sich im aufgeladenen Moment zwischen Kontrolle und ihrer vollständigen Auflösung materialisiert. Der Titel selbst wird zum semantischen Rätsel: „Fall“ oszilliert zwischen der jahreszeitlichen Markierung des Herbstes und dem physischen oder metaphorischen Sturz, während die maritime Bildsprache diese Ambiguität in existenzielles Terrain treibt.

### *Die Welle: Turbulenz und textuelle Prekarität*

Die Komposition präsentiert den Ozean bei maximaler Turbulenz – eine schäumende, brechende Welle dominiert den Bildrahmen und verwandelt die Meeresoberfläche in ein Schlachtfeld entgegengesetzter Kräfte. Die Farbpalette reicht von tiefem Marineblau über Türkis bis zu gleißendem Weiß, wobei die chromatische Intensität die Gewalt dieser Naturkräfte unterstreicht. Diese Welle erscheint nicht als isoliertes Phänomen, sondern als Kulminationspunkt eines größeren systemischen Zusammenbruchs.

Die typografische Intervention „3RD SEASON“ in der oberen rechten Ecke etabliert eine zeitliche Ordnung, die durch ihre Positionierung gleichzeitig bedroht erscheint – als könnte sie jeden Moment von den vordringenden Wassermassen verschluckt werden. Diese prekäre Platzierung des Textes spiegelt die Fragilität menschlicher Ordnungssysteme wider, wenn sie elementaren Kräften gegenüberstehen. Der Zusatz „September Equinox“ am unteren Rand verankert das Werk in einem spezifischen kosmologischen Moment des Gleichgewichts, der hier paradoxerweise durch maximales Ungleichgewicht visualisiert wird.

### *Sea / See / Son / Season: Sprachliche Strategie*

Arsloho aktiviert die englische Homophonie zwischen „sea“ und „see“ und verwandelt das Werk in eine Reflexion über Wahrnehmung und Erkenntnis. In Verbindung mit „son“ ergibt sich möglicherweise eine Anspielung auf „season“ selbst – das Meer wird zum Generator von Zeitlichkeit, der Sohn zur Inkarnation zyklischer Rückkehr. Diese sprachliche Strategie, charakteristisch für Arslohgos Praxis, transformiert die Naturszene in einen konzeptuellen Raum, in dem Sprache und Bild sich gegenseitig destabilisieren und rekonfigurieren.

### *Die Welle als Allegorie: Von Hokusai zum Anthropozän*

Die Welle selbst liest sich als Allegorie des „fall“ – nicht nur als herbstlicher Übergang, sondern als Moment, in dem etablierte Strukturen kollabieren. In der Kunstgeschichte, von Hokusais Großer Welle bis zu Courbets stürmischen Meeresstücken, fungiert die Welle als Symbol unkontrollierbarer Naturgewalt. Arsloho aktualisiert dieses Motiv für das Anthropozän, in dem „fall“ auch den Zusammenbruch ökologischer Systeme bezeichnet. Die „dritte Jahreszeit“ könnte auf eine Disruption traditioneller Jahreszeiten verweisen, wie sie sich durch den Klimawandel manifestiert.

### *Technische Kontrolle und das Paradox der Fixierung*

Die fotografische Präzision der Darstellung – erkennbar an der hochauflösenden Erfassung von Gischt und Wasserpartikeln – schafft eine produktive Spannung mit der chaotischen Bewegung des Sujets. Diese technische Kontrolle über das Unkontrollierbare wird zur Metapher für den prekären Status menschlicher Beobachtung angesichts planetärer Transformation. Der Betrachter wird zum

Zeugen eines Moments maximaler Entropie, eingefangen in der paradoxen Stille fotografischer Fixierung.

*Das aktualisierte Erhabene: Schönheit und anthropozäne Zerstörung*

Das Werk greift auch die romantische Tradition des Erhabenen auf, aktualisiert sie jedoch für eine Ära, in der das Erhabene untrennbar mit anthropogener Zerstörung verknüpft ist. Die Schönheit der türkisfarbenen Welle lässt sich nicht von ihrer potenziellen Zerstörungskraft trennen – eine Ambivalenz, die unsere zeitgenössische Beziehung zur Natur präzise artikuliert. Der „fall“ wird zum Chiffre für einen unumkehrbaren Übergang, bei dem die zyklische Zeit der Jahreszeiten in die lineare Zeit der Katastrophe kippt.

*September Equinox: der Tag, der Licht und Dunkel balanciert, hier als maximales Ungleichgewicht visualisiert. Die Welle weiß nicht, dass sie die dritte Jahreszeit ist. Sie weiß nicht, dass sie fällt. Der Text in der Ecke weiß es – und hält sich fest. Dieses prekäre Festhalten ist das Argument des Werkes.*

Medium: Digitale Komposition